

VON DER SPIELECKE ZUM ORCHESTERGRABEN

Ein Bericht von Katrin Brandeis

Die Baydur-Stiftung „Zukunfts-Musik“ bringt Vorschulkinder zu Chor und Sinfonikern

Wenn Ahmet Baydur auf seiner Geige Franz Schuberts „Forelle“ im Raum ertönen lässt, ist ihm die Aufmerksamkeit seiner jungen Zuhörer sicher. Mit seiner Stiftung „Zukunfts-Musik“ will er Kindern die klassische europäische Musikkultur näher bringen. An diesem Tag sind es die Vorschulkinder der Kita am Rilkeweg, denen er einige Grundlagen erklärt, ehe sie in der nächsten Woche das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart besuchen werden.

Selbst 36 Jahre lang Mitglied des Orchesters, hatte Baydur die Idee, nach seiner Pensionierung auf diese Weise die junge Generation zu fördern. Mit Kindergartengruppen besucht er einen Nachmittag lang entweder das Radiosinfonieorchester oder das Vokalensemble des SWR. Vorher geht Ahmet Baydur dazu in die Tagesstätten und bereitet eine Klasse in etwa eineinhalb Stunden auf den Besuch vor. Wie kann man Musik machen? Wie entsteht Musik?

Der 70-Jährige hat ein eigenes Programm ausgearbeitet, wie er den Kindern die Grundlagen beibringt. Im Rilkeweg in Stuttgart-Freiberg schaut er heute in dreizehn interessierte

Gesichter. Auf dem Tischchen in der Mitte liegen ein selbst gebastelter Holzbogen und eine Geige auf einem Stofftuch. Welches Musikinstrument hat jeder immer bei sich?“, fragt der Musiker in die Runde. „Gitarre?“, schlägt Anton* vor. Die ist aber ein bisschen schwer, sagt Baydur versöhnlich. Nach einigen weiteren Versuchen von Annina, Zoe und Ahmet kommt die richtige Antwort heraus: die menschliche Stimme. Es werden ein paar Stimmübungen gemacht, jeder darf sein Organ ausprobieren. Zwischendurch sorgen die beiden Erzieherinnen für Ruhe, wenn die Begeisterung zu laut zu werden droht.

Baydur lässt die Kinder die Schwingungen eines weichen und eines harten Bandes ausprobieren. Dann nimmt er den Bogen zur Hand, erzählt wie Bogen und Sehne ursprünglich beschaffen waren und reicht den Bogen herum. Jedes Kind darf in die Mitte kommen und damit sanft über die Geige streichen. Nach kurzem Probieren kommen harmonische Töne hervor. Zu guter Letzt holt Baydur seine eigene Geige mit Bogen hervor, stimmt sie mit Hilfe einer Stimmgabel und erläutert deren Funktion. Jedem im Raum setzt er nacheinander die Stimmgabel auf den Kopf, so dass der A-Ton den Körper durchdringt; eine neue Erfahrung, die meisten Kinder kichern. Dann spielt der Musiker

zum Abschluss vor, Schuberts Forelle ertönt.

Quasi nebenher hat Ahmet Baydur Grundlegendes über Harmonielehre, Musikgeschichte und verschiedene Instrumente erklärt. Als einzige in ihrer Gruppe spielt Annina zuhause Klavier, sie verspricht bis zum Termin beim Orchester fleißig zu üben. Bewusst arbeitet Ahmet Baydur in seiner Stiftung mit Einrichtungen zusammen, bei deren Kindern mehrheitlich kein wöchentlicher Musikunterricht auf dem Bildungsplan steht, weil den Eltern Geld oder Hintergrund fehlen. Stufe 5, 6 oder 7 des Sozialatlas heißt das auf Stuttgarter Amtsdeutsch. „Viele Kinder haben mit Musik noch nie zu tun gehabt“, weiß Baydur. Den Kanon „Lachend kommt der Sommer über's Feld“ sollen die Erzieherinnen mit den Kindern noch üben, trägt er zum Abschied auf.

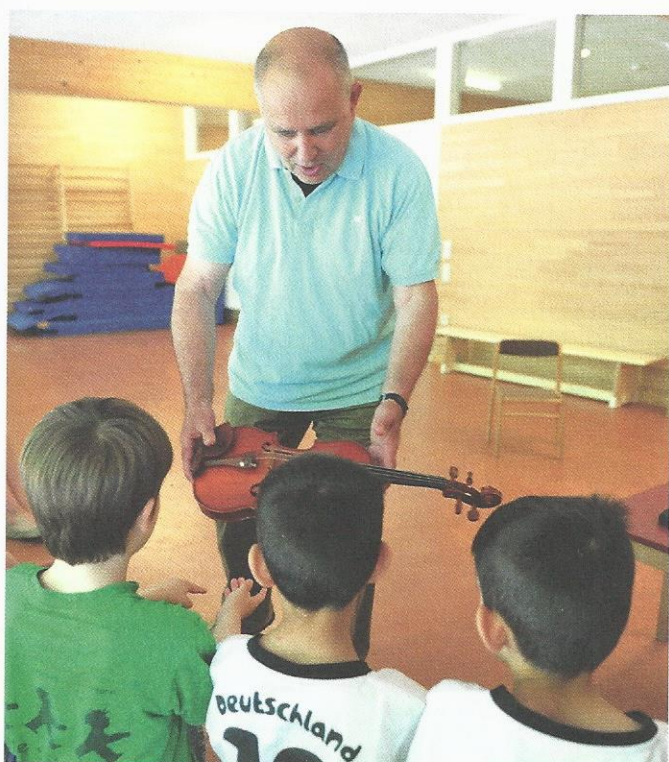
Ahmet Baydur hat die Stiftung 2008 zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn gegründet, dem Jahr, als er in Ruhestand ging. Zuhause Bleiben kam nicht infrage. „Man muss sich ja auch Gedanken machen, wie man sein Leben nach dem Beruf gestaltet“, erklärt er die Anfänge. „Ich bin ein kommunikativer Mensch, und im Orchester gehörte ich nach 36 Jahren quasi zum Inventar.“

Da lag es nahe, mit dem Orchester auch weiterhin zusam-

menzuarbeiten. Außerdem ist noch das Vokalensemble des SWR mit dabei. Mit seinen Schützlingen besucht er eines der beiden; zunächst einmal, mittlerweile zweimal im Jahr gibt es außerdem ein Konzert in der Liederhalle, zu dem auch die Eltern der Kinder eingeladen sind. Mit 18 Kindertagesstätten im Raum Stuttgart arbeitet er zusammen, seit über sieben Jahren besteht die Kooperation mit dem Jugendamt. Die Stiftung gibt zudem Workshops für das Mentorenprojekt Ağabey-Abla des Deutsch-Türkischen Forums und hat die Initiative „Kinderkonzert im Olgäle“ im gleichnamigen Krankenhaus ins Leben gerufen.

Vergleichsweise neu ist das Projekt Elementare Musikpädagogik (EMP), das er seit fünf Jahren anbietet. Derzeit drei ausgebildete Musikpädagoginnen führen einmal wöchentlich über vier Monate Workshops in den Kitas durch. Bald sollen es vier werden. Die Kinder lernen dabei, einfache Instrumente zu spielen. Singen, Rhythmik, Bewegungsübungen und Phantasiegeschichten stehen ebenfalls auf dem Programm. Die Erzieherinnen der Kinder lernen in Fortbildungsseminaren, wie sie die elementare Musikpädagogik anschließend in ihre tägliche Arbeit integrieren können.

Die Familie Baydur hat einen guten Teil ihres Privatvermögens in die Stiftung investiert.



Ahmet Baydur erklärt musikalische Grundlagen.

Musikstudium verdiente der neue Schüler als Dolmetscher bei Gericht. Dazu hatte er eigens in München eine Diplomprüfung als Simultan-Übersetzer abgelegt.

Seine türkische Herkunft war ihm immer wichtig, und es liegt ihm am Herzen, dass auch die Kinder ihre jeweilige Herkunftskultur wertschätzen. „Musiker sind eine multikulturelle Gesellschaft. Wir waren 30 bis 35 Nationen im Orchester und jeder war mit seiner glücklich. Man muss sich nicht verstecken.“ Er selbst habe sein Türkischsein immer „vor sich hergetragen“ und es habe ihm nie zum Nachteil gereicht.

Nun also arbeitet Ahmet Baydur immer noch multikulturell, mit Kindergartenkindern und Schülern. Die Baydur-Stiftung „Zukunfts-Musik“ wurde mehrfach ausgezeichnet. 2010 erhielt sie den Manfred-Rommel-Preis des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart für seine Arbeit mit dem Schüler- und Mentorenprojekt Ağabey-Abla. 2014 ist das Projekt Elementare Musikpädagogik in das Förderprogramm Herzenssache e.V. aufgenommen worden. Ahmet Baydur wird daran weiterarbeiten im festen Willen, seine Gesellschaft ein Stück besser zu machen. ■

Für Ahmet Baydur war es selbstverständlich, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. „Ich selbst habe viel Glück im Leben gehabt“, berichtet er. „Immer war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“ Schon früh bestand sein Vater darauf, dass er eine Geige bekommen sollte. Seiner Mutter gelang es, diese im Istanbul des Zweiten Weltkrieges aufzutreiben. Mit 16 Jahren gehörte er bereits dem Städtischen Orchester an. 1963 kam Ahmet Baydur nach Deutschland. Mit dem Abitur der deutschen Schule in Istanbul in der Tasche sollte der

Sohn eines Arztes in Stuttgart Elektrotechnik studieren. Zwei Jahre später entschied er, dass ihn das nicht glücklich machen würde und wurde beim weltbekannten Violinisten Ricardo Odnoposoff an der Hochschule für Musik vorstellig. Der sagte ihm ziemlich realistisch seine Chancen voraus. Mit 22 Jahren sei er schon zu alt für eine internationale Solistenkarriere, aber zu einem guten Orchestermusiker könne er werden. „Er nahm mich in seine Solistenklasse auf und sagte mir zuvor, es gäbe dann kein Zurück“, erinnert sich Baydur. Das teure

*Die Namen der Kinder wurden geändert.